

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2013

Geld und Ökonomie
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Olaf Briese (Berlin), Birgit Bublies-Godau (Dortmund), Claude Conter (Luxemburg), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Gustav Frank (München), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Pörrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2013
19. Jahrgang

Geld und Ökonomie im Vormärz

herausgegeben
von
Jutta Nickel

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1
mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt.
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht
mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2014
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-8498-1026-9
www.aisthesis.de

dessen pädagogischer Wert noch durch einen ausführlichen tabellarischen Lebenslauf erhöht wird.

Christina Ujma (Berlin/Paderborn)

Georg Herwegh: Werke und Briefe. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe. Hg. von Ingrid Pepperle in Verbindung mit Volker Giel, Heinz Pepperle, Norbert Rothe und Hendrik Stein. **Band 4: Prosa 1849-1875.** Bearbeitet von Ingrid und Heinz Pepperle. Bielefeld: Aisthesis 2013. 336 S.

Nachdem 2006 Band 1 (*Gedichte 1835-1848*, vgl. die Rezension im Jahrbuch FVF 2006, S. 235-238) sowie 2005/2010 die Bände 5 (*Briefe 1832-1848*) und 6 (*Briefe 1849-1875*, vgl. die Rezension im Jahrbuch FVF 2010, S. 311-314) erschienen sind, liegt nun der vierte Teilband der auf sechs Bände veranschlagten kritischen und kommentierten Gesamtausgabe der Werke und Briefe Georg Herweghs vor. Deren editorischer Anspruch ist mit den vier Grundsätzen bezeichnet: Vollständigkeit, Rückgriff auf die Handschriften, diplomatisch getreuer Text, wissenschaftlicher Kommentar. Die Anfänge dieses ambitionierten und schon bis jetzt mit viel Anerkennung bedachten Unternehmens datieren noch aus der Zeit vor 1989 und sind, wie die Bearbeiter dankbar hervorheben, eng mit dem Namen Bruno Kaiser (1911-1982) verbunden. Ab dem Ende der 1990er Jahren trieb Ingrid Pepperle die Edition in Verbindung mit dem Aisthesis-Verlag energisch voran, unterstützt von den im Werktitel genannten Forschern und, wie in der Einleitung vermerkt, dem 2010 allzu früh verstorbenen Ingo Fellrath, der sich besonders um die französischen Texte gekümmert hat.

Mit der Edition des nach 1848 erschienenen publizistischen Werkes erschließt sich nun insgesamt, was sich schon im Briefwerk (1849-1875) deutlich erkennbar abzeichnete, die Tatsache nämlich, dass Georg Herwegh nach der Revolution von 1848/49 in seinen politischen Ansichten und seinem Engagement keineswegs nachließ bzw. gar resignierte. Zwar trat er im ersten nachrevolutionären Jahrzehnt eher kulturpolitisch hervor, griff dann aber von 1859 bis 1865 und noch einmal 1871 mit seinen Statements vom Standpunkt der demokratischen Linken in die politischen Zeitfragen ein. Hauptthemen waren: der Kampf um die Vollendung der italienischen Einheit, der deutsch-österreichische Konflikt, Napoleon III., die deutsche Arbeiterbewegung, das neue deutsche Kaiserreich. Auffällig – und damit nicht untypisch für den Autor – ist, dass Herwegh nicht kontinuierlich

publizistisch aktiv war, sondern mehrmals „Auszeiten“ nahm, in denen er sich Arbeiten widmete, die nicht explizit politisch waren (Theaterrezensionen, Freundschaftsdienste, Shakespeare-Übersetzungen u.a.). In seiner herrschaftskritischen Grundposition blieb er unverändert, womit er sich vor allem nach 1870/71 von so manchem ehemaligen Achtundvierziger markant unterschied. Insgesamt zeigt sich, dass der Schriftsteller Herwegh nicht auf den vormärzlichen politischen Lyriker verkürzt werden darf, sondern endlich auch als nachmärzlicher Publizist anerkannt werden muss, der mit der Zeitkritik von Engels bis Lassalle in einer Reihe steht. Der Grund für diese Unterschätzung bzw. Missachtung lag nicht zuletzt in der unbefriedigenden Editionsfrage, die nun durch den vorliegenden Band von Grund auf verbessert worden ist.

Man wird jetzt davon ausgehen können, dass Herweghs nachmärzliche Publizistik 80 gedruckte Texte umfasst, die zwischen 1851 und 1871 (nicht, wie der Titel unterstellt, zwischen 1849 und 1875) im Druck erschienen sind. Es handelt sich um Zeitungsartikel (Aufsätze, Korrespondenzberichte, Rezensionen, Theaterkritiken, Stellungnahmen und Erklärungen) sowie um 7 Einleitungen zu Shakespeare-Übersetzungen und ein Vorwort zu der von Emma Herwegh übersetzten Broschüre *Der Tag von Aspromonte*. Nur etwa knapp die Hälfte von ihnen waren bisher durch Nachdrucke bekannt, vor allem durch Bruno Kaisers Sammelband von 1948, *Georg Herwegh. Der Freiheit eine Gasse* (20 Texte), der Victor Fleury's Ausgabe *Aus Georg Herweghs Nachlass* (1911) bedeutend erweiterte. Die andere Hälfte verteilt sich hauptsächlich auf Schweizer und deutsche Zeitungen und Zeitschriften, unter denen das *Züricher Intelligenzblatt*, der *Nordstern*, die *Deutsche Monatsschrift*, die *Neue Züricher Zeitung* sowie die von Léon Michel Gambetta herausgegebene, in Paris erscheinende *République française* die bekannteren sind.

Die hinzu gekommenen Texte erbringen sicherlich keine grundsätzlich neuen Erkenntnisse für diejenigen, die sich bislang mit Herwegh beschäftigt haben. Fleury und Kaiser haben schon einen Blick für das Bedeutende im Nachlass gehabt. Die Texte, jetzt erstmals vollständig versammelt, verfeinern aber das Bild und ergänzen es – besonders in den Beiträgen zum Züricher Kulturleben sowie vor allem zur italienischen Frage. Nicht zu vergessen ist dabei eine weitere Herausgeber-Leistung: Von den 80 Texten waren nur 22 signiert. Auch wenn durch Fleury und Kaiser bereits schlüssige Zuweisungen zu Herweghs Autorschaft erfolgt waren, blieben noch viele Texte übrig, für die die Herausgeber durch Heranziehung der Belegsammlung in Liestal, der Korrespondenz sowie durch Stilvergleich Herwegh als Urheber identifizieren

konnten. Auf diese überaus verdienstvolle und schwierige Arbeit kann sich die künftige Forschung verlassen.

Eine weitere Hoffnung auf die Präzisierung des Herwegh-Bildes gründet sich auf den Kommentar. Er ist mit seinen 111 Seiten in kleinerer Schriftgröße (gegenüber 210 Textseiten) nicht zu ausführlich, wie in neueren Editionen durchaus üblich, aber auch keineswegs zu knapp. Er verzichtet allerdings auf eine gesonderte Einführung zum jeweiligen Text (z.B. als Entstehungsgeschichte, Darlegung des Problemzusammenhangs usw.), sondern bringt Kontextinformationen strikt nur als Lemma-Kommentar unter. Dabei besticht er durch seine enge Verknüpfung mit dem Korrespondenzwerk und setzt Herweghs publizistische Argumentation mit vielen Textbelegen in Beziehung zur zeitgenössischen Diskussion, wie sie im Netzwerk der oft noch schwer zugänglichen demokratischen Presse ablief. Den Reichtum dieser Bezüge zeigt das ausführliche Namenregister, das durchaus noch um ein Register der Zeitungen/Zeitschriften hätte ergänzt werden können. Abschließend zwei kleinere Einwände zur Darbietung. Weder im Inhaltsverzeichnis (das ich mir vorne gewünscht hätte) noch in den Artikeltiteln (als Zusatz in eckigen Klammern) wird das Publikationsdatum genannt – man muss es sich in den jeweiligen editorischen Bemerkungen herausuchen. Im Apparat ist das nicht ganz einfach, weil die Artikeltitel weder durch Fettdruck noch durch eine andere Schriftgröße hervorgehoben und damit auf nicht ganz übersichtliche Weise mit der Überschrift „Erläuterungen“ identisch sind.

Peter Stein (Lüneburg)

Gabriela Jelitto-Piechulik: Theodor Opitz (1820-1896). Polenfreund, Historiker, Literat und Übersetzer. Texte und Kontexte. Kommentierte Studienausgabe. Berlin: trafo, 2010. 430 S.

Theodor Opitz, der in der Stirner-, der Bruno-Bauer- oder Marx-Engels-Forschung gelegentlich Erwähnung findet und den aufmerksamen Leser möglicherweise als Autor eines engagierten Essays über Friedrich Hölderlins in „Wigand's Vierteljahrsschrift“ (1844) in Erinnerung haben, ist für die Forschung weitgehend ein Unbekannter. Die Autorin dieser Studie, eine Germanistin aus Opole, hat sich seit Jahren diesem Unbekannten zugewandt, und nun liegt eine umfangreiche Monographie vor. Sie zeigt, dass hinter den heute mittlerweile kanonisierten Vormärz-Autoren in der „zweiten“ oder